



Faktenblatt

Arbeitsagogik und das Institut für Arbeitsagogik IfA

Vor zwanzig Jahren wurde die erste Generation von Arbeitsagogen ausgebildet. Das Angebot entsprach einem dringenden Bedürfnis: Die Studierenden waren nicht aus sozialen Berufen, sondern Berufsleute, die in Kliniken und Heilstätten für Suchtkranke arbeiteten. Dort übernahmen sie nicht nur ihre angestammten Aufgaben, etwa als Koch oder Gärtner, sondern waren plötzlich auch für die Beschäftigung der Klienten zuständig. Vom medizinischen Personal, den Ärzten und Psychiatern, wurden diese sogenannten Arbeitstherapeuten häufig als blosses Beschäftigungsangebot wahrgenommen.

Heute ist die Arbeitsagogik jene Disziplin des Sozialbereichs, welche die Brücke schlägt zwischen Integrationsauftrag und Wirtschaft. Arbeitsagoginnen und Arbeitsagogen fördern und begleiten Menschen, die nicht im üblichen Arbeitsprozess stehen – Menschen mit einer körperlichen, psychischen oder geistigen Beeinträchtigung, Erwerbslose oder auch Personen im Massnahmenvollzug. Die Arbeit im begleiteten Umfeld trägt zu ihrer Stabilisierung und persönlichen Entwicklung und damit zu ihrer Integration in der Gesellschaft bei.

Unentbehrliches Standbein der Arbeitsintegration

In verschiedenen europäischen Ländern, Deutschland, Skandinavien und Grossbritannien etwa, ist die Arbeitsagogik als wichtiges Standbein der Arbeitsintegration zum Teil gesetzlich verankert. In der Schweiz fehlt eine solche Grundlage nach wie vor. Dass die Arbeitsagogik als wirkungsvoller Hebel der Arbeitsintegration anerkannt ist und genutzt wird, zeigt der Blick in die hiesige Praxis genauso wie die zunehmende institutionelle Verankerung – zum Beispiel in der Interkantonalen Vereinbarung für Soziale Einrichtungen (IVSE), Richtlinien der Strafvollzugskonkordate oder in Leistungsaufträgen mit Anbietern von Arbeitsmarktlichen Massnahmen.

Neues Selbstverständnis

Innerhalb von nur zwanzig Jahren wurde ein neuer Berufsstand aus der Taufe gehoben. Seit den Anfängen hat sich ein grosser Wandel vollzogen, die Professionalisierung des Berufsstandes schreitet zügig voran. 2003 suchte das IfA den Kontakt zu den anderen Ausbildungsanbietern und zum Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. Gemeinsam wurde das Berufsbild des Arbeitsagogen weiter geschärft, bis es 2009 die eidgenössische Anerkennung erlangte.

Während in den Anfängen die Agogik – das professionelle Leiten und Begleiten von Menschen – einen Schwerpunkt ausmachte, haben Produktion und wirtschaftliche Aspekte und betriebswirtschaftliche Elemente an Bedeutung gewonnen; der Produktionsdruck steigt auch im 2. Arbeitsmarkt.

Institut für Arbeitsagogik: Kleine Bildungsstätte setzt wichtige Impulse

Das Institut für Arbeitsagogik IfA ist eine unabhängige, Nicht-Profit-Orientierte Gesellschaft und versteht sich als schweizweit führendes Kompetenzzentrum im Bereich Arbeitsagogik. Kerngeschäfte sind die Ausbildung in Arbeitsagogik sowie Weiterbildungsangebote zu ausgewählten arbeitsagogischen Themen. Drittes Standbein ist die Beratung und Schulung von Betrieben in Fragen der Organisationsentwicklung – bei Unternehmen des 1. Arbeitsmarktes genauso wie bei Anbietern von Arbeitsmarktlichen Massnahmen, im Massnahmenvollzug und in sozialen Institutionen. Wir unterstützen sie dabei, Management und internes Know-how, Struktur und Arbeitsprozesse optimal auf die Arbeitsintegration auszurichten.

Seit 20 Jahren leistet das Institut Pionierarbeit, indem es die praktische Umsetzung von neuen Methoden und Ansätzen der Arbeitsintegration in der Schweiz vorantreibt. Davon zeugen die jüngsten Beiträge zu Sozialfirmen genauso wie zum Supported Employment und Job Coaching. Für letzteres bieten wir unterdessen mit der Hochschule Luzern einen Hochschullehrgang an, der auf grosses Interesse stösst.

Die Arbeitsagogik wirkt an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Sozialbereich. Ihre Hauptaufgabe ist, die persönlichen, sozialen und beruflichen Kompetenzen ihrer Klientel zu fördern und sie durch Einbezug in eine sinnvolle, produktive Tätigkeit im Prozess der Re-Integration und Wiedererlangung einer unabhängigen gesellschaftlichen Rolle zu unterstützen. Zu den Betreuten gehören Erwerbslose, Menschen mit einer körperlichen, psychischen oder geistigen Beeinträchtigung oder auch Personen im Massnahmenvollzug.

Das Institut wirtschaftet – selbstverständlich – ohne Subventionen und gewinnbringend. Allerdings investieren wir allfälligen Überschuss konsequent in fachliche Weiterentwicklungen oder in neue Angebote für die Arbeitsagoginnen und Arbeitsagogen in der Praxis.

Weitere Auskünfte und druckfähiges Bildmaterial

Kuno Gut, Geschäftsführer des Instituts für Arbeitsagogik IfA

Tel. 041 921 56 44 oder 076 328 30 85

Mail: kuno.gut@institut-arbeitsagogik.ch

Institut für Arbeitsagogik IfA, Stiftstrasse 1, 6006 Luzern

Tel. 041 921 56 40 | info@institut-arbeitsagogik.ch

www.institut-arbeitsagogik.ch

Was der Arbeitsagoge macht – zum Beispiel George Angehrn, Ur-Dörfli, Pädffikon Vom Fünf-Sterne-Hotel in Pfarrer Siebers Ur-Dörfli

25 Jahre lang stand George Angehrn im Dolder Grand in der Küche, 13 davon als Küchenchef. Heute leitet der gebürtige Amerikaner (Doppelbürger) das Ur-Dörfli in Pädffikon, eine Sozialhilfeeinrichtung der Sozialwerke Pfarrer Sieber (SWS), in der Drogenabhängige Obdach und Betreuung finden. Den Schritt weg von den oberen Zehntausend, hin zu jenen am Rande der Gesellschaft hat er nie bereut. «Es war ein radikaler Schnitt», erinnert sich der Vater von zwei erwachsenen Söhnen, der mit der beruflichen Neuorientierung eine massive Lohneinbusse in Kauf nahm. Doch die zunehmende Forderung nach Kosteneffizienz und Shareholder Value im Fünf-Sterne-Betrieb machte dem damals 48-Jährigen zu schaffen. Im Ur-Dörfli fand er einen neuen Sinn in seiner Arbeit.

Die Ausbildung zum Arbeitsagogen am IfA im Jahr 2002/03 und der Abschluss als diplomierter Heimleiter waren wichtige Eckpfeiler auf dem Weg in seinen heutigen Job. «Ich kam aus der Privatwirtschaft und musste mich im neuen Umfeld zuerst zurechtfinden», so der Spitzenkoch. «Die Ausbildung am IfA gab mir das Selbstvertrauen, mitreden und nachfragen zu können,» denkt Angehrn zurück. Er hat sich aber nicht nur eine professionelle Basis für sein Handeln angeeignet, sondern auch viel über sich selbst gelernt: «Vom Modul Persönlichkeitsentwicklung habe ich besonders profitiert», findet Angehrn. «Ich bin mir bewusst geworden, wo ich im Leben stehe und wie ich funktioniere.» Dieses Bewusstsein ist bis heute eine wichtige Voraussetzung für seine Tätigkeit im Ur-Dörfli.

Als Betriebsleiter und Mitglied der SWS-Geschäftsleitung widmet er sich nun vor allem der Personalführung und administrativen Arbeiten. «Ich halte meinen Mitarbeitenden den Rücken frei, damit sie sich Zeit für unsere Bewohner nehmen können», sagt Angehrn. Denn der persönliche Kontakt ist zentral für die Arbeit mit den Süchtigen. In der Küche steht George Angehrn nur noch selten. Zu Heiligabend und Ostern lässt er es sich aber nicht nehmen, für die Ur-Dörfli-Bewohner zu kochen.

Steckbrief

Name: George Angehrn

Aktuelle Tätigkeit: Betriebsleiter

Arbeitsort: Ur-Dörfli, Pädffikon

Ausbildung am IfA: 2002-2003

Beruflicher Hintergrund: Arbeitsagoge, Heimleiter und Küchenchef

Was die Arbeitsagodin macht – zum Beispiel Bernadette Rada, Klinik St. Urban Vom Banking in die Verpackungswerkstatt

In der psychiatrischen Klinik St. Urban in Luzern begleitet Bernadette Rada eine Gruppe von 15 Patientinnen und Patienten agogisch und leitet sie bei Verpackungsarbeiten für die Industrie an. Daneben ist die Mutter von zwei Jugendlichen auf dem Bauernbetrieb der Familie tätig und kümmert sich um die Büroarbeiten. Ein grosses Pensum, doch die gelernte kaufmännische Angestellte ist ein «Machertyp», wie sie selber von sich sagt. Als sie nach langen Jahren im Hypothekergeschäft und in der Anlageberatung nach der Kinderpause eine Stelle auf dem Sozialamt annahm, sei sie auf die Arbeit der Arbeitsagodin gestossen. «Ich sass immer im Büro, und diese Leute konnten direkt am Menschen arbeiten», erinnert sie sich an die Faszination, welche deren interaktive Tätigkeit auf sie ausgeübt hatte.

Als die Klinik St. Urban 2006 eine Stelle für eine angehende Arbeitsagodin ausschrieb, musste Bernadette Rada nicht zweimal überlegen. Den Lehrgang am IfA besuchte sie nach zwei Berufsjahren und schloss 2010 mit der höheren Fachprüfung ab. «Dass ich schon Arbeitserfahrung hatte, empfand ich als grossen Vorteil», findet die Arbeitsagodin.

«Vom Austausch mit den Mitstudierenden habe ich enorm profitiert», sagt die Arbeitsagodin und erinnert sich bis heute an den einen oder anderen Ratschlag von damals. Zum Beispiel, dass sie nicht für die Probleme ihrer Klienten Verantwortung übernehmen müsse. «Ich habe gelernt, mich abzugrenzen und kann die Arbeit hinter mir lassen, wenn ich abends aus der Werkstatt gehe», fügt sie an. Die Interaktion mit dem Menschen gefällt ihr sehr und die Herausforderungen, welche die wechselnden Krankheitsbilder der Patienten an sie stellen, spornen sie täglich an, neue Wege zu suchen, um den Prozess der Integration und Wiedererlangung einer autonomen gesellschaftlichen Rolle der Patienten zu fördern. «Arbeiten mit Herz» nennt sie ihre Tätigkeit.

Steckbrief

Name: Bernadette Rada

Aktuelle Tätigkeit: Gruppenleiterin

Arbeitsort: Klinik St. Urban, Luzern

Ausbildung am IfA: 2008-2009

Beruflicher Hintergrund: Kaufmännische Angestellte